

Da sah man, wie mit seinen Helden
 Er diesen Jorden widerstand.
 — Einst sah ich Abends bei dem Hüttchen,
 Wie heute bei der Lampe Schein:
 Da klopf es an. — Ich öffne. — Siehe!
 Da tritt er plötzlich bei mir ein.
 — „Ach! — Welch ein Krieg!“ — ruft er und setzt
 Auf diesen Stuhl ermüdet sich.
 „Auf diesem Stuhl hat er gegessen,
 Auf diesem Stuhl, Großmutter? — sprich!
 Erzähl' es uns noch einmal! — Sprich!“

„Mich hungert! — sprach er. — Eilig setze
 Ich Wein und Speise vor ihn hin;
 Er trocknet seine nassen Kleider
 Und schlummert ein dann am Kamin.
 Als er am Morgen von mir scheidet
 Und als ich traurig nach ihm sah,
 Da sagte er: — Müßt nicht verzagen!
 Der neuen Siege Zeit ist da!
 Das Glas, aus dem der Held getrunken,
 Das hab' ich treulich aufbewahrt.“
 „O zeigt uns das Glas, Großmutter,
 Das ihr so treulich aufbewahrt.
 Das ihr so sorgsam aufbewahrt.“

„Da ist es! — Aber ach! das Schicksal
 Riß ihm den Scepter aus der Hand;
 Der Siegesheld in hundert Schlachten
 Er starb auf ödem Inselnd.
 Es wollt' es lange Keiner glauben,
 Und Jeder sprach: — Er kehrt zurück!
 Er bringt den alten Ruhm uns wieder
 Und alter Tage Siegesglück.
 Doch endlich kam die sichere Kunde,
 Daß wirklich er gestorben sei.“
 „O tröst' Euch Gott und geb' euch Frieden!
 Die Zeit des Ruhmes ist vorbei,
 Die schöne Zeit, — sie ist vorbei.“

Noch lange wird man von ihm reden
 Auch unter niederem Hüttendach;
 Noch lange bleibt die hohe Kunde
 Von seinen Heldenthaten wach.
 Nach fünfzig Jahren wird die Jugend
 Des Dorfes hier versammelt sein,
 Und man wird sagen: „Komm und lärze
 Die Stunden uns, gut Mütterlein!
 Erzähle uns vom großen Kaiser,
 Der einstens sieggekrönt erschien!
 Man sagt, er hab' uns viel geschadet;
 Doch wir, ja wir bewundern ihn,
 Bewundern und verehren ihn.“

Mademoiselle Blanche Lavellaine von Maubeuge.

3. Ein Besuch bei der Mutter des Beys von Tunis.

Wir waren seit drei Monaten in Tunis und bewohnten das Stadtpalais des regierenden Beys Achmet Pascha, einen wahrhaftigen Feenpalast aus Tausend und eine Nacht. Mauern von Marmor stützen die bemalten und vergoldeten Deckengewölbe, auf die von oben ein gedämpftes, geheimnisvolles Licht herabfällt. Von den Terrassen dieses maurischen Schlosses übersteht man die ganze Stadt Tunis, die weiße, die Stätte des Friedens und der Glückseligkeit, wie sie von den arabischen Dichtern genannt und gefeiert wird. Die hohen Minarets auf ihren Moscheen, die weißen Dome, die alte Basbah, die schöne See, worin, gleich einer maurischen Prinzessin, die Stadt sich wohlgefällig bespiegelt — als sich dies Alles so mit einem Blicke mir darstellte, da ward ich hingerissen von Bewunderung und Entzücken. Fortan stieg ich jeden Abend auf die Terrassen, blieb hier in stiller Betrachtung versunken, bis die Sonne sich neigte, der Ruf der Muezzin erscholl, welcher die Gläubigen zum Gebete